

## NACHRICHTEN

## KAßBERG

## Polizistin außer Dienst stellt Dieb

Eine Polizeibeamtin außer Dienst und ein Verkäufer haben auf dem Kaßberg einen Ladendieb geschnappt. Die 29-Jährige hatte auf dem Parkplatz eines Supermarktes an der Reichsstraße gesehen, wie ein junger Mann – verfolgt von einer Kassiererin – aus dem Markt rannte. Die Beamtin fuhr ihm mit dem Auto nach, später verfolgte sie ihn weiter zu Fuß. Mit einem Verkäufer aus einem nahen Geschäft überwältigte sie den Dieb an der Limbacher Straße. Beide hielten ihn trotz Gegenwehr bis zum Eintreffen einer Streife fest. Der 28-Jährige hatte Lebensmittel im Wert von 15 Euro gestohlen. Gegen ihn wurde Anzeige wegen Ladendiebstahls erstattet. (fp)

## STADTRUNDGANG

## Gästeführung Karl Marx gewidmet

Im Jahr des 200. Geburtstages von Karl Marx lädt der Verein der Gästeführer am Freitag zu einem Stadtrundgang ein, bei dem die Teilnehmer Einblicke in die Gedanken des Philosophen erhalten sollen. Dazu übernehmen die Gästeführer Veronika Leonhardt und Wolf Lakemeier die Rollen von Karl Marx und seiner Ehefrau Jenny und unterhalten sich über die Ideen des Mannes. (gp)

Die FÜHRUNG findet am Freitag, 20. Juli, statt. Treffpunkt ist um 17.30 Uhr am Karl-Marx-Monument an der Brückenstraße. Die Teilnahme kostet 10 Euro. Anmeldungen unter der Telefonnummer 0174 2336609 sind erwünscht.

## VORTRAG

## Suche nach Motiven für Pilgerreisen

Warum pilgern Menschen nach Santiago de Compostela? Dieser Frage geht der Chemnitzer Jakobspilger Siegfried Bayer am 25. Juli in einem Vortrag nach. Bayer war seit 2005 elfmal auf verschiedenen Jakobswegen in Spanien unterwegs. Er wird von Gesprächen mit Pilgern berichten, mit denen er sich über Beweggründe austauschte. Ausgehend von diesen Erfahrungen befasst er sich mit den Motiven für Pilgerreisen vom Mittelalter bis heute. (gp)

Der VORTRAG findet am Mittwoch, 25. Juli, um 19 Uhr in der St.-Jakobi-Kirche am Jakobikirchplatz statt. Der Eintritt ist frei.

## EINBRUCH

## Elektro-Rad aus Keller gestohlen

Beute im Wert von etwa 3000 Euro haben Einbrecher gemacht, die in den Keller eines Wohnhauses an der Limbacher Straße eingedrungen sind. Aus einem Abstellraum des Gebäudes entwendeten sie ein schwarz-weißes Elektrofahrrad der Marke Haibike samt Schloss und Beleuchtung. Zutritt zu dem Haus verschafften sich die Täter nach Polizeiangaben vom Dienstag bereits in der Nacht zum Montag vermutlich über ein Fenster. (gp)

# Wie Familien zurück in den Arbeitsalltag finden sollen



„Hier entlang“: Sozialpädagogin Sandra Morgner (rechts) arbeitet gemeinsam mit Thomas Schwippel, Kevin und Isolde Dorn (von links). Sie hilft der Familie, besser durch den Alltag zu kommen. Kevins Eltern hoffen, mit ihrer Hilfe wieder eine Arbeit zu finden.

FOTO: ANDREAS SEIDEL

Ein neues Projekt hilft Langzeitarbeitslosen mit einem speziellen Ansatz. Dabei geht es auch um ihre Kinder und Partner. Und die tatsächliche Suche nach einem Job ist längst nicht der erste Schritt.

VON JANA PETERS

Zuletzt gearbeitet hat Isolde Dorn als Zimmermädchen in einem Hotel an der Nordsee. Ein Jahr lang hat sie das gemacht. Doch für eine allein waren es einfach zu viele Zimmer, sagt sie. Also kam sie vor rund zehn Jahren zurück nach Chemnitz. Seitdem ist sie ohne Arbeit. Aber sie lernte ihren heutigen Partner kennen und bekam ein Kind. Ihr Sohn Kevin ist heute neun Jahre alt.

Natürlich hat die 48-Jährige auch einen Beruf erlernt. Nach dem Abschluss der 10. Klasse wurde sie Facharbeiterin im Post-Verkehr. Danach, gleich nach der Wende, arbeitete sie in der Metallbranche. Außerdem war sie in den 1990er-Jahren in Rheinland-Pfalz und dort zwei Jahre lang im Weinbau tätig. Dorn hat also einige Erfahrungen gesammelt. Doch der Weg zurück auf den Arbeitsmarkt ist nicht so einfach, wie er klingen mag. Die lange Zeit ohne eine Anstellung hat Spuren in ihrer Persönlichkeit hinterlassen, wie ein Fluss, der lange durch ein Gebirge fließt und sich ins Gestein gräbt. So ist sie beim Kontakt zu anderen Menschen etwas aus der Übung geraten. „Ich habe im Moment keine

Freunde“, sagt sie. Was daran liege, dass sie meistens zu Hause sei, sich um die Familie und vor allem um Kevin kümmert. Sie sagt das und lächelt zu Sandra Morgner herüber.

Morgner ist Sozialpädagogin und begleitet Dorn und ihre Familie seit ein paar Monaten. Das Ganze ist ein neues Projekt, das von längerer Arbeitslosigkeit betroffene Familien unterstützt. Es heißt Tandem, wie das Fahrrad, das man zwar auch allein, aber viel leichter zu zweit bewegen kann. Morgner und zwei Kollegen betreuen aktuell 25 Familien, bis zu 40 sollen es einmal werden. Jeder Landkreis und jede kreisfreie Stadt im Freistaat konnte ein Tandem-Projekt, das von sächsischem Arbeitsministerium und Europäischem Sozialfonds gefördert wird, ermöglichen. Für Sachsen stehen insgesamt 9,2 Millionen Euro bereit. Für Chemnitz hat das Solaris Förderzentrum den Zuschlag bekommen, das Projekt mit rund einer Million Euro für drei Jahre umzusetzen. „Es geht darum, die ganze Familie zu betrachten“, sagt Projektleiter Andreas Töpfer. Dafür wurden die Räume im Ikarus-Treff an der Dr.-Salvador-Allende-Straße umgestaltet. „Wir wollen einen Amtscharakter vermeiden, wir sind nicht das Jobcenter“, sagt er. Es gehe darum, sensibel mit den Menschen zu arbeiten. Eine Familie kann bis zu anderthalb Jahre begleitet werden. Am Anfang sei der Kontakt besonders intensiv, mit der Zeit und den Fortschritten nehme er ab, umschreibt Töpfer.

Nach dem ersten Kennenlernen hat Morgner eine sogenannte Familien-Anamnese mit Dorn, dem Sohn Kevin und ihrem Partner Thomas Schwippel gemacht. Ein Bestandteil ist das Genogramm, eine Art Famili-

„Wenn meine Eltern arbeiten gingen, würde mich das glücklich machen.“

Kevin Dorn Schüler

enstammbaum, in dem herausgearbeitet wird, wer dazu gehört, welche Beziehungen bestehen und welche Ressourcen vorhanden sind. Die Familie blicke quasi von außen auf sich. Auch Kevins Vater berichtete dabei von seinem Werdegang. Er ist gelernter Facharbeiter für Fleischerzeugnisse, arbeitete vor der Wende in einem Kondensatoren-Werk, nach der Wende als Anlagenführer in einer Bleihütte bei Freiberg. Doch eine Blei-Unverträglichkeit bedeutete das Aus für den Job. Seitdem hangelt er sich von einer Beschäftigungsmaßnahme zu nächsten. „Ich hatte immer was zu tun“, sagt der 48-Jährige, „aber ich möchte wieder langfristig angestellt sein“. Er habe eine soziale Ader und würde gern in der Alterspflege arbeiten. Doch gesundheitliche Einschränkungen machten es ihm nicht leicht. Er habe Existenzängste. Zudem sei es mit seiner Familie nicht leicht. Sein Vater, der früher beim Militär war, habe kein Verständnis dafür, dass er nicht arbeitet, obwohl er doch so ein großer Kerl sei. „Er führt ein hartes Regime“, sagt Schwippel über ihn.

Bei der Familienanamnese kam heraus, dass es eine gemeinsame

Aufgabe ist, sich zunächst um den neunjährigen Kevin zu kümmern. In seiner alten Schule fühlte er sich nicht wohl, wurde gemobbt. „Die Kinder haben mich geärgert, beleidigt und getreten“, berichtet er. Morgner unterstütze die Familie dabei, eine neue Schule zu suchen. „Ich war bei Gesprächen mit Lehrern dabei und gebe Tipps, wenn es Probleme mit Mitschülern gibt“, sagt Morgner. Ihr Ziel sei, Kevin mehr Selbstbewusstsein zu geben. In den Sommerferien ist er zu verschiedenen Ausflügen angemeldet und Morgner will mit ihm daran arbeiten, wie er sich in der neuen Schule verhalten kann. Auch eine Psychologin soll zurate gezogen werden.

Isolde Dorn würde gern einen Sportkurs belegen. Andreas Töpfer erklärt, das helfe, neue Kontakte zu knüpfen. Erst später gehe es um das berufliche Vorankommen. Dann seien auch Bewerbungsfotos zu machen, Zeugnisse wieder zu beschaffen. „Wir müssen erst mal Altlasten abbauen“, sagt Schwippel, bevor man an der Zukunft arbeiten könne. Eine Zukunft, auf die sich sein Sohn freut: „Wenn meine Eltern arbeiten gingen, würde mich das glücklich machen“, sagt Kevin. Seine Mutter könne als Putzfrau tätig sein, der Vater als Koch, stellt er sich vor.

Die ersten Monate im Projekt Tandem beschreibt die Familie als positiv. „Bei vielen Dingen wird uns Druck genommen“, sagt Schwippel. So könnte er bei Problemen mit Ämtern oder umständlichem Behördendeutsch bei Morgner nachfragen, statt sich „fertig zu machen“. So sei das Familienleben entspannter geworden. In Richtung Sandra Morgner sagt er: „Es tut gut, mit jemandem zu sprechen, der uns zuhört.“

## Unfall: Dach für Kleinlaster zu niedrig

Verkaufsschalter von Schnellrestaurant am Südring beschädigt

VON SANDRA HÄFNER

Nachdem ein Kleinlastwagen den Drive-In-Verkaufsschalter des Schnellrestaurants Burger King an der Ecke Südring/Neefestraße am späten Montagabend beschädigt hatte, konnte die Essenausgabe für Eilige auch einen Tag später noch nicht wieder genutzt werden. Der Drive In sei nicht geöffnet, bestätigte am Dienstagmittag eine Mitarbeiterin auf Nachfrage. Es sei auch noch unklar, wann er wieder in Betrieb gehen könne, fügte sie hinzu. Zunächst müsse der Schalter, an dem Autofahrer Speisen und Getränke ohne auszusteigen kaufen können, repariert werden.

Der Drive In in Schönau war unmittelbar nach dem Unfall am Montagabend geschlossen worden. Ein Ford-Kleinlastwagen mit einem hohen Kastenaufbau war laut Polizei gegen 21.20 Uhr in die Verkaufsanlage des Schnellrestaurants gefahren. Dabei hatte der 19 Jahre alte Fahrer allem Anschein nach die Höhe seines Fahrzeuges nicht beachtet. Mit seinem Wagen fuhr der junge Mann zunächst gegen die 2,50 Meter hohe Höhenbegrenzungstafel des Drive In. Auf der Tafel ist die maximale Höhe von 2,50 Meter deutlich zu sehen. Anschließend krachte der Kleinlastwagen gegen das Vordach der Essenausgabe des Lokals, sodass diese für Kunden gesperrt werden musste.

Der Fahrer, Besucher des Schnellrestaurants sowie Mitarbeiter kamen mit dem Schrecken davon. Bei dem Unfall wurde niemand verletzt, teilte am Dienstagnachmittag die Polizei mit. Den entstandenen Schaden bezifferten die Beamten auf etwa 5000 Euro.



Das Vordach des Drive-In-Verkaufschalters von Burger King am Südring ist gesplittert. Ein Kleinlastwagen mit hohem Kastenaufbau war dagegen gefahren. FOTO: HARRY HÄRTTEL



Wo schon das Unkraut sprießt: Alte, augenscheinlich herrenlose Fahrräder blockieren Abstellmöglichkeiten für Fahrräder am Hauptbahnhof. FOTO: T. SÖLL

## Neue Pläne für Fahrrad-Parkhaus

Am Hauptbahnhof fehlt es an Gelegenheiten zum sicheren Anschließen. Nun wird der nächste Anlauf unternommen.

VON MICHAEL MÜLLER

Wohin mit dem Drahtesel? An vielen Orten im Stadtzentrum stellt sich Radfahrern diese Frage. Obwohl die Stadtverwaltung seit Jahren gerade in der Innenstadt mehr und mehr Fahrradbügel installiert, an denen die Räder angeschlossen werden können, reicht das Angebot oftmals nicht aus. Gerade an Tagen mit

optimalem Radfahrwetter ist die Not bisweilen groß, einen freien Platz zu finden.

Einer der Standorte, an denen es regelmäßig Probleme gibt, ist der Hauptbahnhof und dessen Umfeld. Die vorhandenen Abstellmöglichkeiten am Haupteingang reichen oft nicht aus, klagten Pendler. „Zumal dort eine ganze Reihe schrottreifer Räder mit herumstehe, die offenbar niemandem mehr gehören“, heißt es. Zum Teil wachse in deren Schatten bereits Unkraut. Viele Nutzer weichen daher bei Engpässen oder von vornherein mittlerweile auf Bügel am gegenüberliegenden Uni-Gebäude aus – die eigentlich in erster Linie für die Räder der Studenten gedacht sind.

Die Forderung, zusätzliche Abstellmöglichkeiten zu schaffen, am besten in Form einer überdachten Anlage, erreicht das Rathaus immer wieder. Vor mehreren Jahren war zeitweilig sogar von einem Fahrradparkhaus die Rede. Im Zuge der Planungen für eine Verlagerung des Busbahnhofes zum Hauptbahnhof wurde diese Idee aber wieder verworfen.

Doch das Problem steht weiterhin. Und es gibt eine neue Überlegung: Spielt die Bahn mit, könnte möglicherweise im Gebäude des Hauptbahnhofs selbst eine Fahrradabstellanlage eingerichtet werden, erläutert Baubürgermeister Michael Stötzer. Als Betreiber ist demnach der Verein „Chemnitzer

Gewölbegänge“ im Gespräch. Er betreibt seit vielen Jahren in Zusammenarbeit mit der Stadt das Fahrrad-ausleihsystem „Chemnitzer Stadtfahrrad“ und unterhält im Hauptbahnhof bereits eine größere Ausleihstation mit mehr als 100 Fahrrädern.

Verein und Rathaus halten sich zu den konkreten Überlegungen derzeit noch eher bedeckt. „Es werden mehrere Varianten geprüft“, sagte ein Sprecherin der Stadtverwaltung. Die Planungen seien aber noch nicht weiter fortgeschritten. Als möglicher Termin für eine Entscheidung zum Standort war unter den beteiligten Projektpartnern zuletzt der Herbst dieses Jahres im Gespräch.